

Name: Mag. a Gerlinde Burger (Psychologin, Psychotherapeutin, Klinische- und Gesundheitspsychologin)

Einrichtung: Erziehungsberatung des Landes Tirol/Lienz

Tel. 0512/508-2989 E-Mail: erziehungsberatung-lienz@tirol.gv.at

Artikel für die Kolumne „Abenteuer erwachsen werden“ im Osttiroler Boten zur

Veröffentlichung am 30.03.2023

Die Stärken sehen

Bei Adrians Eltern liegen die Nerven blank. Jeden Nachmittag gibt es Zoff, weil ihr Sohn (12 Jahre) die Hausaufgabenerledigung täglich hinauszögert. Er will sich unbedingt zuerst mit seinen Freunden zum Fußballspielen treffen. Die Hausaufgaben erledigt er dann am späten Nachmittag. Ab und zu gibt er dem Drängen der Eltern nach und macht sie nach dem Mittagessen. In der Regel protestiert und verweigert er, wenn die Eltern ihn wegen der Schulpflichten unter Druck setzen. Obwohl er kein schlechter Schüler ist, befürchten die Eltern, er könnte sich seine berufliche Zukunft verbauen, wenn er die Schule vernachlässigt. Die Beziehung zwischen Adrian und seinen Eltern ist durch die häufigen Streitereien stark belastet. **Nur mehr die Schwächen und Unzulänglichkeiten sehen:** Frustrierte Eltern erzählen mir häufig, was ihr Kind alles nicht richtigmacht, nicht kann oder nicht schafft. Das, was „gut läuft“, wird ausgeblendet. Viele Erziehungsberechtigte haben genaue Vorstellungen davon, was ihr Kind tun oder lassen sollte, was es können und wie es sich „richtig“ verhalten sollte. Umgekehrt gehen sie auch mit sich hart ins Gericht. Sie meinen, als Eltern in der Erziehung „alles“ falsch gemacht und versagt zu haben, wenn das Kind nicht so „funktioniert“, wie sie sich das erwartet und gewünscht haben. **Sich auf die Stärken konzentrieren!** Tauchen Schwierigkeiten bei einem Kind auf, kommen Eltern, oft unbemerkt, in ein einseitiges Denken. Sie sind dann nur noch auf das Problem fixiert. Dieses kann sich mit der Zeit zum belastenden Thema Nummer eins in der Familie entwickeln. Besonders das Thema „Schule“ ist hier ein Dauerbrenner. Es kommt zu Streit und Beziehungsstress zwischen Eltern und Kind, manchmal auch zwischen Vater und Mutter. Die ganze Familie ist gestresst. Keiner kann mehr abschalten, weil immer wieder darüber geredet wird. Wie groß die psychische Belastung für die einzelnen Familienmitglieder ist, hängt davon ab, wie jedes mit der Situation umgeht, inwieweit es sich abgrenzen oder draußen halten kann. Durch die dauernde einseitig negative Beschäftigung mit den Unzulänglichkeiten ihres Sprösslings sehen die Eltern nicht mehr dessen gute Seiten und Fähigkeiten, wie zum Beispiel Hilfsbereitschaft. Das Kind bekommt nur mehr negative Aufmerksamkeit. Das kann dazu führen, dass es sich als das „Problemkind“ der Familie sieht. Dabei verfügt jeder Mensch, neben vermeintlichen Schwächen, auch über individuelle persönliche Stärken. Was jemand als Schwäche bei einem anderen Menschen ansieht, kann auch eine Stärke sein. Wer kann zudem beurteilen, was eine Schwäche ist? Und was bringt es, ständig darauf herum zu reiten? Abgesehen davon: Jeder Mensch kann sich lebenslang positiv weiterentwickeln. Und sogenannte Schwächen können jemanden auch sympathisch machen. **Unperfekt = perfekt:** Eltern sind keine besseren Eltern, wenn ihr Kind wie ein/e „kleiner/r Erwachsene/r“ perfekt funktioniert. Hingegen tut es seiner Seele und seinem Selbstwert gut, wenn sie ihm vermitteln können: „Wir lieben dich, wie du bist, mit deinen Stärken und Schwächen!“ Und wenn sie sich erlauben, „unperfekte“ Eltern zu sein.